

Rede für

Siegfried Rädels

Gehalten am 13.3.1993 in der „Tanne“ zu Pirna anlässlich seines 100. Geburtstages

Jene, die mit Siegfried Rädels lebten, arbeiteten, kämpften, leben meist nicht mehr. Jüngere von damals, die sei Wirken noch unmittelbar verspürten, sind heute mindestens 80 Jahre alt. Inzwischen veränderten sich Bedingungen gesellschaftlichen Lebens und Kämpfens entscheidend.

Siegfried Rädels aber bleibt für die Pirnaer wie für die deutsche Arbeiterbewegung eine markante Gestalt.

Die Arbeiterbewegung erlebte die größte und bitterste Niederlage ihrer Geschichte – und es waren nicht nur ihre Widersacher, die sie ihr zufügten. Diese präsentieren sich heute aber als die Sieger der Geschichte. Sie gehen einher mit der zur Schau getragenen Gewissheit, Marx, den Sozialismus, all die Inhalte einer Gesellschaft der Gleichheit, sozialen Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit und Solidarität hätten sich als pure Utopie erwiesen und überlebt.

Pauschalbegriffe wie Diktatur, Unrechtsregime, stalinistische Verbrechen werden dem Versuch aufgeprägt, eine gesellschaftliche Alternative zu jenem System zu wagen, das in diesem Jahrhundert unserem und anderen Völkern die zwei größten Kriege der Menschheit und den barbarischen Faschismus aufzwang.

Dem entspricht der Versuch, Vergangenheit und emanzipatorische Tradition der Arbeiterbewegung, des Sozialismus in die ewige Vergessenheit zu verbannen, und in der Erinnerung der Menschen nur Repression, Misswirtschaft, Städteverfall und dergleichen zu belassen.

Das geht einher mit der Auslöschung von Namen.

In der Wende kam dem Kunstseidenwerk sein Name abhanden. Der Pädagogische Rat der Schule in Gottleuba trennte sich in vorauseilendem Gehorsam von Siegfried Rädels, in Dohna verschwand per 1.1.1993 die Siegfried-Rädels-Straße.

Wie nähert man sich in solcher Zeit einem wie Siegfried Rädels? Bewahrt wird doch nur, was als von Wert erkannt wird.

Ich will Ihnen im folgenden zu sagen versuchen, was mir in den zurückliegenden Wochen meiner Beschäftigung mit S. R. an Einsicht zuwuchs. Nehmen Sie es als Angebot zum Bedenken und für ein Gespräch, als etwas Persönliches, das auch Widerspruch verträgt.

1.

Mit 20 wird Siegfried Rädels 1913 Soldat. Da gehört er schon mehrere Jahre den Naturfreunden, der Sozialistischen Arbeiterjugend, der Gewerkschaft und seit einem Jahr der

SPD an. Otto Rühle und Hermann Duncker vermittelten ihm erste umfangreichere Einsichten in das theoretische Werk von Max und Grundkenntnisse einer Arbeiterbewegung, die damals noch vorwiegend in Bebelscher Tradition stand. Die war geprägt besonders in unserem Raum durch ein sozialistisches Gesellschaftsziel, konsequenten Antimilitarismus und Kampf gegen die damals erschreckend wachsende Kriegsgefahr. Drei internationale Sozialistenkongresse zwischen 1907 und 1912 hatten dazu eindeutig Stellung bezogen.

Was muß in Siegfried Rädels vorgegangen sein, als 1914 der Krieg ausbrach, die Reichstagsfraktion seiner Partei entgegen den Beschlüssen die Kriegskredite bewilligte und auf zweifelhafte „Vaterlandsverteidigung“ umschwenkte? Mit seinem Pionierbataillon erlebte er vier Jahre Massenmord in vorderster Linie und wurde zweimal verwundet. Ich fand die Verluststatistik seines Bataillons, das eine Friedensstärke von 450 bis 500 Mann aufwies: 708 Gefallene, 2226 Verwundete, 35 Gefangene, 44 Vermißte – Stellungsbauer im Stellungskrieg!

Wer das durchlebt hat, haßt wohl den Krieg aus ganzem Herzen, denkt über Ursachen, Verursacher nach, auch über eigene künftige Verantwortung. Ist es ihm zu verdenken, wenn er nichts mehr mit den so jämmerlich versagt habenden Führern der eigenen Partei zu tun haben möchte?

Kampf gegen Aufrüstung, gegen erneut wachsende Kriegsgefahr sind ihm sicher nicht nur politischer Auftrag, sondern Herzensbedürfnis gewesen. So finden wir ihn im engagierten Protest gegen den Panzerkreuzerbau 1928, den ausgerechnet eine sozialdemokratisch geführte Regierung anschoß.

Rädels ist unter den 759 deutschen Delegierten zum Weltfriedenskongreß im August 1928 in Amsterdam, der von den beiden französischen Schriftstellern Romain Rolland und Henry Barbusse initiiert wurde.

Daß Konflikte ausschließlich mit friedlichen politischen Mitteln und nicht mit militärischen, oder wie wir heute hören „friedensstiftenden Militäreinsätzen“, und Krieg gelöst werden, ist immer noch bei weitem nicht bewältigtes Ziel in einer Welt, in der es an mehreren Stellen täglich Tod und Vernichtung gibt und sich Politiker unseres Landes um angemessene Großmachtrolle bei Kampfeinsätzen der Bundeswehr auch über den Bereich eigener Verteidigung hinaus bemühen.

2.

Siegfried Rädels war Kommunist ohne Wenn und Aber. Stehen Kommunisten heute in historischer Schuld? Müssen sie sich für vergangene und heutige Entscheidungen rechtfertigen?

Bischof Forck, von Günter Gaus befragt, was für ihn ein Kommunist sei, sagte: „Ein Mensch, der angetreten ist, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“ (Marx).

Zu den mehr als 80 Leuten, die an der Jahreswende 1918/19 die Kommunistische Partei in Berlin begründeten, gehörte auch Siegfried Rädels. Wie kam er zu dieser Entscheidung? Da war sein Kriegserlebnis und seine politische Aktivität, ohne die er von seinen Kameraden sicher nicht zum Soldatenratsvorsitzenden seines Pionierbataillons gewählt worden wäre. Da

war das Erlebnis der Novemberrevolution, einer zutiefst sozialdemokratischen Zielsetzungen folgende Revolution, in der sich die damaligen sozialdemokratischen Führer an ihre Spitze setzten – um sie abzuwürgen, weil sie „die Revolution wie eine Sünde haßten“ (Ebert). Noske gar spielte nach eigenen Worten den „Bluthund“, um sie mit Hilfe reaktionären Militärs zu zerschlagen. Unter diesen Eindrücken kündigten in unserem Raum die Mehrzahl der SPD-Mirglieder ihren Führern die Gefolgschaft auf. Geboren wurde die Kommunistische Partei, der in der Weimarer Republik beizutreten, vielfach ein Existenzrisiko bedeutete. Sie wurde zunehmend eine Partei der Erwerbslosen, aber auch eine Partei, die sich mit Beharrlichkeit für die revolutionäre Veränderung der Ausbeuterordnung, mit Konsequenz für die sozialen Interessen der Schwachen, Ausgegrenzten, Erniedrigten, Geknechteten Verlassenen und verächtlich Gemachten einsetzte; eine Partei, die früh schon die Gefahren des Faschismus erkannte.

In ihr wirkte Rädcl in vielen Funktionen, in einem Ausmaß, das uns fragen lässt, wie einer das alles bewältigen konnte.

Er war seit 1921 Stadtverordneter in Pirna und Leiter der KPD-Fraktion. Keine Sitzung, in der Rädcl nicht das Wort ergriff. Seit dem gleichen Jahr Mitglied des Zentralaussschusses der KPD, seit 1924 Reichstagsmitglied; kein Hinterbänkler, der nach Signal seines Fraktionsvorsitzenden die Hand hob. Über 90 Mal fand ich ihn im Sprecherverzeichnis des Reichstages mit Anträgen, Begründungen, Reden. Seine Partei schickt ihn nach Baden zum Wahlkampf, nach Italien, nach Danzig; betraut ihn mit der Leitung des KPD-Bezirks Ostsachsen, 1929 lenkt sie ihn nach Westsachsen, beruft ihn 1931 nach Berlin. Mit Unterbrechungen ist er Kandidat oder Mitglied des Zentralkomitees. Parteidisziplin heißt ihn hinzugehen, wo er gebraucht wird. Die Zentrale bestimmt. Sehr demokratisch geht's dabei nicht zu in der KPD. Auch im Kampf gegen verschiedene „Abweichungen“ von der Linie, die Komintern und ZK vorgeben, setzt Rädcl seine hervorragenden rhetorischen Fähigkeiten ein. Er hat somit Anteil an der Ausprägung eines zentralistischen Parteityps, der auch gekennzeichnet war durch Reduzierung der Lebenskraft marxistischer Theorie auf vereinfachte Stalinsche Dogmen, der Abtrünnige aus den eigenen Reihen als schlimmste Feinde betrachtete, einem reinen Revolutionarismus anhing und dabei den Zusammenhang von Reform und Revolution nicht begriff, was zur Verdammung der Sozialdemokratie führte und den Blick für wesentlich realere Gefahren verstellte. In all das war Siegfried Rädcl eingebunden und gleichzeitig doch kein sturer Dogmenklopfer, sondern immer ein Mensch mit Sinn für die praktischen Lebensbedürfnisse seiner Klasse.

3.

Diesen sehr praktischen Interessen, Bedürfnissen, Forderungen war Siegfried Rädcl stets verpflichtet. Er war vor allem Sozialpolitiker mit Leib und Seele. Das ging mir auf als ich aufnahm, was alles er aufgriff und wofür und wie er sich engagierte. Wir erlebten und erleben die Zerstörung von Industriepotentialen in erschreckendem Ausmaß. Annähernd 75 % der Industriearbeitsplätze sind schon hinweg, Hunderttausende ausgegrenzt aus der Möglichkeit durch eigene produktive Anstrengungen ihren Lebensunterhalt zu bestreiten – die erste Voraussetzung der doch als unantastbar gepriesenen Menschenwürde. Der kalte Begriff von der Zweidrittelgesellschaft überdeckt die täglichen Nöte und Ängste von Millionen. Der Markt, so hören wir, wird's schon richten. Die Sorge der Politiker gilt dem Mittelstand, der doch auch nur existieren kann, wenn es zahlungsfähige Käufer gibt. Wer spricht schon von Arbeitern, die in völliger Umkehrung der Wirklichkeit Arbeitnehmer heißen werden?

Leider erleben wir weitgehende Vereinzelung der ins Abseits Gedrängten, der Erwerbslosen, Alten, Behinderten, „Abgewickelten“

Auch in der Weimarer Republik gab es stets Massenarbeitslosigkeit verbunden mit Lohnraub, Abbau der in der Novemberrevolution erkämpften schmalen sozialen Rechte, Wohnungselend, in ihrer Endzeit all das in einem entsetzlichen Ausmaß. Faschistische Rattenfänger gewannen aus dem Heer der politisch Unwissenden, sozial unter die Räder Gekommenen erschreckenden Zulauf. Diese Weimarer Republik war ja – entgegen pauschalisierenden Lobpreisungen ihres politischen Systems parlamentarischer Demokratie – durchaus kein von Arbeitenden und sozial Ausgegrenzten annehmbarer demokratischer Sozialstaat.

Bei Siegfried Rädels las ich in einem Artikel, den er 1928 geschrieben hatte, den Satz: „Die Massen der Hoffnungsfreudigen werden bittere Enttäuschungen erleben, wenn sie glauben, der Stimmzettel hätte genügt, um ihre sozialen Forderungen durchzusetzen“. Der Satz könnte auch heute für viele in Ost und West ins Stammbuch gehören. Natürlich ist der Verzicht auf den Stimmzettel und auf wirkliche Wahlen, wie wir wissen, auch keine Lösung.

Rädels Forderung aber lautete: Organisiert Euch, streitet für Eure Rechte, kämpft um die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, nutzt auch das Parlament dafür.

Daß er das nicht nur immer wieder bekundete, ist aus seinem persönlichen Einsatz ablesbar. 1919 wählten ihn seine Kollegen zum Betriebsratsvorsitzenden im Kunstseidenwerk. Er wird Vorsitzender des Ausschusses sozialistischer Betriebsräte Sachsens, bald auch Deutschlands. Diese neue Form betrieblicher Interessenvertretung zu einem wirksamen Kampfinstrument zu gestalten, bewegt ihn außerordentlich. Später, 1926, finden wir ihn als Referenten auf dem sächsischen und dem Reichskongreß der Erwerbslosen. Im Reichstag ist er sozialpolitischer Sprecher der KPD. Er äußert sich dort zu allen wichtigen Fragen, so zur Arbeitszeit, zum Schlichtungswesen, zur Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge, Wohnungssituation und Mietpreispolitik, zur öffentlichen Fürsorge, zum Schutz von Mutter und Kind, zu Forderungen der Invaliden, Unfallopfer, Kleinrentner usw. In seinen Äußerungen gibt es kaum Allgemeinplätze. Immer operiert er mit einer Fülle nachprüfbarer Tatsachen, die seine hohe sozialpolitische Sachkompetenz belegen. Er weist den Zusammenhang zwischen sozialen Nöten der „abhängig Beschäftigten“ und der Profitbestimmtheit des kapitalistischen Systems nach, das überwunden werden müsse. Diese Haltung stößt auf den Widerstand damaliger Gewerkschaftsführer, die auf kompromißlerischen Ausgleich viel eher aus sind als auf konsequente Interessenvertretung. Rädels ist beteiligt am Aufbau einer revolutionären Gewerkschaftsopposition, die sich schließlich außerhalb des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes organisiert, nachdem dieser kommunistische Funktionäre in großer Zahl ausschloß. Da ist er wieder, dieser Kampf in den eigenen Reihen, der die Kräfte lähmte, die Rührigsten und Aktivsten aus der größten Organisation der Arbeiter ausgrenzte, was schließlich in den regelrechten Anbiederungsversuch einer Gewerkschaftsführung an die Nazis im April 1933 mündete.

Bekannt, und daher kann ich mich kurz fassen, ist Siegfried Rädels Einsatz für die Linderung der Not der Hochwassergeschädigten im Gottleuba- und Müglitztal zwischen 1927 und 1932 und für die Errichtung eines Talsperrensystems. Daß wir dieses System schufen, gehört zu den Positiva von 40 Jahren DDR.

Rädels Bemühungen um die Bündelung sozialer Initiativen, Kräfte und Organisationen führen 1927 zur Begründung der Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen (Arso) im

Reichsmaßstab. Die gibt ab Mai 1928 die Zeitschrift „Proletarische Sozialpolitik“ heraus. Rädels ist ihr Herausgeber. Die Arso konzentriert sich auf Sozialversicherung, Wohlfahrts-, Fürsorge- und Gesundheitswesen, Mieter- und Wohnungsfragen und auf Erwerbslosigkeit. Breit gefächert ist also Rädels Arbeitsfeld, denn seit 1931 steht er hauptamtlich der Arso vor und schreibt laufend auch Beiträge für ihre Zeitschrift. Beeinträchtigt wird sein Engagement durch die fortgesetzten Anwürfe gegen die SPD wegen Klassenverrats und die an die sozial Schwachen gerichtete Aufforderung, sich der KPD anzuschließen. Das verhinderte eine breitere Akzeptanz seiner Bestrebungen.

4.

Jüngst fand ich Worte, mit denen ich den letzten Teil einstimmen möchte:

„Kommunisten, junge Sozialisten, Pazifisten, Freiheitsliebende aller Grade. Man hat uns mitzudenken, wenn ‚Deutschland‘ gedacht wird...Wie einfach, so zu tun, als bestehe Deutschland nur aus den nationalen Verbänden. Deutschland ist ein gespaltenes Land. Ein Teil von ihm sind wir!“ (Kurt Tucholsky, 1929)

Wenige Jahre später sollte gelten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer.“ Der nazistische Einheitsbrei sollte wirkliche soziale Unterschiede und Gegensätze zudecken. Dazu mussten aber auch jene ausgeschaltet werden, die sich der braunen Flut entgegengestellt hatten und dabei unbelehrbar waren.

Für Rädels begann mit der Machtübergabe an Hitler die schwerste Zeit. Bis zum 27. Februar 1933 noch, bei täglicher Gefährdung im Sächsischen beim Reichstagswahlkampf, entgeht er am 28. Februar knapp der Verhaftung. Die Nazis machen auf alle kommunistischen Reichstagsabgeordneten Jagd. In der illegalen Landesleitung unter John Schehr arbeitet er bis Ende 1933. Dann muß auch er ins Exil. Zum Jahresende ruft ihn die Parteiführung nach Prag. Dort übernimmt er die Leitung der Grenzstelle für die Verbindung zu den im Inland Widerstand Leistenden. Ende 1934 wird er durch Hans Beimler abgelöst. Die Gründe liegen im Dunkeln, ebenso das Parteiverfahren gegen ihn wegen „fraktioneller Tätigkeit“, von dem ich kürzlich auch nur diese karge Angabe erfuhr. Über einen Aufenthalt in Frankreich kommt er 1935 in die Sowjetunion, nimmt am VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale teil und an der bei Moskau stattfindenden sogenannten „Brüsseler Konferenz“ der KPD, die endlich wesentliche Korrekturen an verfehlten Positionen der Politik der KPD vornimmt. Er wird in die Kontrollkommission gewählt, das Parteiverfahren mit einfacher Rüge beendet.

Im Januar 1936 finden wir Siegfried Rädels in Zürich als Leiter des Abschnittes Süd. Ist er dadurch den 1936 einsetzenden Verhaftungs- und Vernichtungswellen in der Sowjetunion entgangen? Schweizer Polizei verhaftet ihn Ende 1936 gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Maria Weiterer, mit der er seit 1927 zusammenlebt und arbeitet. In Frankreich, wohin er ausgewiesen wird, überträgt ihm das damals in Paris ansässige Sekretariat des ZK der KPD unter Franz Dahlem die Leitung der kommunistischen Emigrantorganisation.

Rädels sieht seine erste Aufgabe in der sozialen und politischen Betreuung seiner Genossen. Einmal wird ihm der Vorwurf zuteil, er führe den Kampf gegen feindliche Gruppen nicht entschieden. Offenbar beteiligte er sich an den bösen innerparteilichen Ausgrenzungen nicht. Welchen Wert dieser Mann für die Emigrierten besaß, wird aus einem Brief eines Betroffenen deutlich: „Nie werde ich vergessen diesen einfachen aber großen Menschen Siegfried

Rädel...Er kannte die Menschen in ihrem Denken, aber auch ihre Herzen. Wie väterlich bekümmerte er sich um alle. Was wäre Paris gewesen ohne ihn? Was gab er mir und allen anderen von seinem Herzen...Er blieb trotz seiner geistigen Größe der einfache Sohn seines Volkes.“

An allen Versuchen zur Bildung einer antifaschistischen Volksfront nimmt Siegfried Rädel in Frankreich teil. Auf der „Berner Konferenz“ der KPD in Draveil bei Paris, die eine Konzeption für eine demokratische deutsche Republik erarbeitet, wird er ins 17-köpfige Zentralkomitee gewählt. In jenem Freundeskreis deutscher Emigranten, der auf Initiative Heinrich Manns 1939 zusammenkommt und einen Aktionsausschuß Deutscher Oppositioneller bildet, finden wir Siegfried Rädel neben Heinrich Mann und Lion Feuchtwanger, Rudolf Leonhard, Leonhard Frank und Paul Merker. Eine umfangreiche publizistische Arbeit wird hier geleistet gegen die faschistische deutsche Aggressionspolitik. Doch dann kommt der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt. Ihm folgt die Verhaftung und Internierung aller deutschen kommunistischen Emigranten in Frankreich, so auch Rädels, seine Einlieferung ins KZ Le Vernet.

Die Vichy-Regierung Rest-Frankreichs verfrachtet die Gefährlichsten nach Castres, von wo Siegfried Rädel gemeinsam mit Franz Dahlem und Heinrich Rau im August 1942 an die Gestapo ausgeliefert wird. In Empfang genommen wird er mit den Worten: „Rädel, Sie kennen wir schon aus Sachsen. Das ist ihre letzte Station.

In einem Hochverratsverfahren wird er durch den „Volksgerichtshof“ am 25.2.1943, kurz vor seinem 50. Geburtstag, zum Tode verurteilt und am 10. Mai 1943 in Berlin-Plötzensee geköpft.

Abschließen möchte ich mit dem nicht veröffentlichten Schlusssatz meines Rädel-Artikels in der „Sächsischen Zeitung“:

„Wir sollten Siegfried Rädel ein dauerhaftes Gedenken in Stadt und Kreis Pirna bewahren – als dem wohl bedeutendsten Vertreter der Pirnaer Arbeiterbewegung, als unbeugsamen Streiter für die sozialen Rechte arbeitender Menschen, als aufrechten Kämpfer gegen faschistische Barbarei, der seine Haltung und seine Überzeugung auch vor dem Fallbeil nicht aufgab.“ Und hinzufügen möchte ich, dass dieser Mann wohl ein Bild von deutschen Kommunisten vermittelt, das schrecklichen Vereinfachern von heute nicht ins anklägerische Schema passt.

Nachtrag.

Hätte Siegfried Rädel den Faschismus überlebt, wären ihm nach 1945 sicher bedeutende Aufgaben übertragen worden. Sicher aber ist auch, dass er Anfang der fünfziger Jahre in die Mühlen der „Säuberungen“ geraten wäre. War er doch in der Emigration einer der engsten Mitarbeiter von Franz Dahlem und Paul Merker gewesen, hatte er doch über längere Zeit gemeinsam mit Maria Weiterer die Zusammenarbeit mit anderen Flüchtlings- und Emigrantenorganisationen, auch mit dem Völkerbund, gepflegt.

Maria Weiterer erlebte Anfang der fünfziger Jahre den Ausschluß aus der Partei und wurde zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Ähnlich erging es Paul Merker. Franz Dahlem wurde zeitweise aller Funktionen in der Partei enthoben und nach längerer Zeit auf Nebenposten abgeschoben.



Siegfried Rädels 1893-1943

Biographische Daten

Geboren am 7.3.1893 in Pirna-Copitz, Waldstraße 2/ Birkwitzer Str. 74.

Vater: Buchdrucker; Pfleger in der Landesanstalt Sonnenstein

7 Kinder: 3 Mädchen, 4 Jungen.

Erwirbt Grundstück und kleines Häuschen in Posta, Nr. 3.

Großmutter S. Rädels – aus dem Sorbischen, naturverbunden, mit nachhaltigem Eindruck auf S.R.

Volksschulbesuch in Copitz – guter Schüler.

Mit 14 Jahren in die Wandersparte der „Naturfreunde“.

Lehre als Mühlenbauer –abgebrochen wegen übermäßiger Ausbeutung.

1907-1910 Tischler- und Zimmermannslehre, Besuch der Gewerbeschule.

Als Geselle Eintritt in den Holzarbeiterverband.

1909 Sozialistische Arbeiterjugend – Arbeiterbildungszirkel in Pirna, wo Dr. Hermann Duncker und Otto Rühle Vorträge hielten.

1912 SPD

1913 Soldat im Pionierbataillon 323 Pirna.

1914-1918 Vier Jahre in vorderster Linie

Verdun – Verwundung durch Granatsplitter im Mund – einige Zähne verloren.

Somme-Schlacht – Verschüttung (48 Stunden) – Schulterverletzung

Heimurlaub – Kenntnis über politische Entwicklung in Pirna (Otto Rühle).

6.12.1918 Rückkehr nach Pirna als Vorsitzender des 323. Pionierbataillons

Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates in Pirna.

Teilnahme am Gründungsparteitag der KPD vom 30.12.1918 – 1.1.1919.

Wird Mitglied der KPD, Mitbegründer der Pirnaer Ortsgruppe am 15.1.1919, beteiligt an der Ausdehnung der KPD in der Amtshauptmannschaft Pirna und in Ostsachsen, an Auseinandersetzung mit linkssektiererischen Positionen Otto Rühles und Karl Winklers.

1919 Leiter des KPD-Unterbezirks Pirna.

1919 Heirat mit Frieda Lovke, zwei Söhne: Helmut und Werner.

Betriebszimmermann bei Küttner; Mitglied des Betriebsrates.

Gewerkschaftlich zum Textilarbeiterverband

Betriebsratsvorsitzender – Herausgabe der Betriebszeitung der KPD „Rote Spinne“.

Engagiert in der Betriebsrätebewegung Ostsachsens.

Bei Betriebsratswahl 1919 nach neuem Betriebsrätegesetz im Kunstseidenwerk Küttner zwei Listen:

- Klett/Rädel 1880 Stimmen
- Gegenliste 184 Stimmen.

Bei Kapp-Putsch im März 1920 als Unterbezirksleiter der KPD und Betriebsratsvorsitzender an andere Betriebe mit Streikaufruf gewandt. Generalstreik macht den Kreis Pirna dicht.
1920, 5.-7.10. – Erster Reichskongreß der Betriebsräte Deutschlands in Berlin. Rädel vom Kunstseidenwerk delegiert.

1921 Stadtverordneter in Pirna – bis 1932.

8.7.1922: Rädel-Artikel im „Volksblatt“ – für Entfernung reaktionärer Beamter und Verbot monarchistischer Organisationen (24.6.1922 Ermordung des Außenministers Walter Rathenau!)

Ein entsprechender Antrag der KPD-Fraktion wird durch eine Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung angenommen.

1921, 22.-26.8. – 7. Parteitag der KPD in Jena – Rädel in den Zentrallausschuß gewählt; auf dem 8. Parteitag 1923 wiederum.

1922, 29.10. Erster Betriebsrätekongreß Sachsens in Dresden, den S. Rädel mit organisiert hatte. – Ausschuß sozialistischer Betriebsräte Sachsens gebildet, zu dessen Vorsitzenden Rädel gewählt, der zugleich bis 1923 auch sein Sekretär war.

1922, 23.-25.11. – Reichskongreß der revolutionären Betriebsräte in Berlin.

864 Delegierte aus KPD, USPD, VSPD, Parteilosen.

Wahl Rädels in den Reichtsausschuß revolutionärer Betriebsräte

1923, 23.10. – Reichswehreinmarsch in Sachsen/ Pirna

Fahndungsbefehl der Reichswehr gegen Rädel, der Sachsen verlässt, in Hamburg unter Tarnnamen Trautmann lebt, verhaftet wird, aber bald freigelassen, nach Sachsen zurückkehrt.

23.11.1923 – 1.3.1924 – KPD-Verbot.

1924, 15.3. – Bezirksparteitag der KPD Ostsachsens: Rädel gegen ultralinke Positionen, für elastische Einheitsfront- und Gewerkschaftspolitik. R. als Spitzenkandidat für Reichstagswahl am 4.5.1924 nominiert, zum 9. Parteitag delegiert. Dort wieder für Zentrallausschuß vorgeschlagen, aber nicht gewählt.

1924, 4.5. – Reichstagsmitglied (Wiederwahl auch im Dezember 1924). Wird Mitglied des Sozialpolitischen Ausschusses.

1924, 21./22.6. – Bezirksparteitag der KPD in Pirna. R. spricht zur Gewerkschaftsarbeit; schlägt vor, kommunistische Zeitung für Ostsachsen herauszugeben: Ab 1925 erscheint die „Arbeiterstimme“ unter Leitung von Rudolf Renner.

1924, 29.7. – RFB (Roter Frontkämpfer-Bund) gegründet. R. von Anfang an dabei.

Rädel immer wieder als Referent unterwegs. Ist Mitglied der Bezirksleitung der KPD Ostsachsens, Reichstagsabgeordneter, Leiter der Betriebsrätebewegung Ostsachsens, Herausgeber der Zeitschrift der Zentrale der Betriebsräte Deutschlands „Arbeiterrat“ ab Nr. 3/1925.

1925, Juni – Die Zentrale der KPD fordert Rädel nach Berlin. Von ihr im Badischen Wahlkampf eingesetzt, aber auch nach Italien, Danzig.

1925, 31.10.-1.11. – 1. Parteikonferenz der KPD. Rädel ins Zentralkomitee gewählt.

Im Dezember wird Rädel mit der Leitung des Bezirks Ostsachsen der KPD beauftragt.

In diesem Monat voll engagiert im Kampf gegen die Fürstenabfindung.

1926 – Im Reichstag – Sprecher der KPD bei sozialpolitischen Debatten, z. B. am 17.5.1926 zu Erwerbslosenfragen und zum Arbeitslosenversicherungsgesetz.

1926, 12.8. – Landeskongreß der sächsischen Erwerbslosen in Dresden mit Referat Rädels: „Die politische und wirtschaftliche Lage und die Aufgaben der Erwerbslosen Sachsens.“

- 1926, 1.-2-12- - Reichskongreß der Erwerbslosen in Berlin, wo Rädels auch spricht – gegen Kürzung des Sozialhaushalts.
- 1927, 9.7. – Hochwasserkatastrophe im Gottleuba- und Müglitztal.
 Rädels mobilisiert KPD und RFB zur Hilfeleistung, arbeitet in Hilfskolonne selbst mit.
 Im Reichstag Antrag auf Soforthilfe von 10 Millionen RM.
 19.9.1927: Oberbürgermeister Dr. Gaitzsch (Pirna) an Rädels mit Bitte, für ausreichende Unterstützung für Hochwassergeschädigte zu wirken. Nach Rädels Einsatz wird sie am 6.10. allerdings in geringem Umfange gewährt.
 Dazu Rädels am 11.12.1930 mit anklagender Rede im Reichstag und KPD-Antrag, im Etat 1931 endlich Mittel für Talsperrenbau im Gottleuba- und Müglitztal aufzunehmen – entsprechend einer schon 1927 erhobenen Forderung. Aber: Ablehnung – Gelder für Aufrüstung gebraucht (Panzerkreuzerbau u.a.).
 (6.10.1958: Rückhaltebecken Buschbach übergeben;
 1964-1974: Talsperre Gottleuba-Oelsengrund und ganzes System von Rückhaltebecken)
- 1927, 26.10. – Zusammenschluß revolutionärer oder mit der Arbeiterbewegung sympathisierender sozialpolitischer Organisationen im Reichsmaßstab (veranlasst vom ZK der KPD und der Internationalen Arbeiterhilfe (IAH)). Gegründet wird die Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen (Arso).
 Ab Mai 1928 eigene Zeitschrift: „Proletarische Sozialpolitik“. Herausgeber: Siegfried Rädels, der gleichzeitig Vorsitzender der Arso bis 1933.
 Erste Begegnung mit Maria Weiterer, damals Vorsitzende des Roten Frauen- und Mädchenbundes (RFMB) – sie wird Rädels Lebensgefährtin.
 Die Arso konzentrierte sich auf Sozialversicherung, Wohlfahrts-, Fürsorge- und Gesundheitswesen, Mieter- und Wohnungsfragen, Erwerbslosenfragen.
- 1928, 17.3.-3.4. – IV. Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale in Moskau. R. als Delegierter der Roten Gewerkschaftsopposition (RGO) im Deutschen Textilarbeiterverband.
- 1928, August – Rädels als Mitglied der deutschen Delegation zum Weltfriedenskongreß in Amsterdam – Einsatz für Volksentscheid gegen Bau von Panzerkreuzern.
- 1928 bis zur Weltwirtschaftskrise: Umfangreiches sozialpolitisches Engagement im Reichstag, in Organisationen und Zeitschriften.
- 1929, 8.-15.6. – 12. Parteitag der KPD wählt Rädels zum Kandidaten des ZK. R. wird als Leiter der KPD in Westsachsen eingesetzt (August 1929), soll Einfluß von „Rechtsopportunisten“ bekämpfen.
- 1929, 22.12. – Zusammenschluß der KPD-Parteibezirke Ost-, Westsachsen und Erzgebirge-Vogtland zum Bezirk Sachsen. R. zum Mitglied der Bezirksleitung Sachsen und Politischen Leiter des Unterbezirks Leipzig gewählt.
- In dieser Krisenzeit, gekennzeichnet durch Lohnkämpfe, Aussperrungen, Sozialabbau, Verbot revolutionärer Organisationen, wird gegen Rädels am 18.9.1930 Voruntersuchung wegen Hochverrats eingeleitet; am 22.9. Eröffnung eines Hochverratsverfahrens, das erst am 9.1.1933 durch das Reichsgericht eingestellt wird.
- Ende 1931 – ZK beruft Rädels nach Berlin: Übernimmt hauptamtliche Leitung der Arso mit der Aufgabe, ihre Mitgliederorganisationen besser zu koordinieren. Lebt fortan in Berlin und gibt Stadtverordnetenmandat in Pirna auf.
- 1933, 7.2. – R. nimmt an Tagung von Mitgliedern der KPD-Zentrale im Sportheim Ziegenhals teil. Danach Einsatz beim Wahlkampf für Reichstagswahlen am 5.3.1933 in Sachsen. Rückkehr nach Berlin am Morgen nach Reichstagsbrand. Entgeht der Verhaftung, in die Illegalität. Mitarbeiter in der von John Schehr geschaffenen Landesleitung. Bis Ende 1933 illegal in Berlin. Zwischen Weihnachten und Neujahr 1933 in die CSR. Leiter der Grenzstelle der KPD in Prag, Ende 1934 durch Hans Beimler abgelöst.

- September 1934 nach Paris. Einleitung eines Parteiverfahrens (als „Anhänger einer zentristischen Fraktion“).
- 1935 Sommer - nach Moskau. Referent für Sozialpolitik in der deutschen Sektion der Roten Gewerkschaftsinternationale. Gastdelegierter beim VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale.
- 1935, 3.-15.10. – Teilnahme an der „Brüsseler“ Parteikonferenz der KPD (Moskau). R. in die Kontrollkommission gewählt.
Ende 1935 Beendigung des Parteiverfahrens durch einfache Rüge.
- 1936, Ende Januar – Übernahme der Abschnittsleitung Süd in Zürich für die Anleitung der illegalen Arbeit in Baden, Bayern, Württemberg.
- 1936, Dezember– Verhaftung von S. Rädcl und M. Weiterer, Ausweisung nach Frankreich. In Paris wird Rädcl die Funktion des politischen Leiters der deutschen kommunistischen Organisation in Frankreich übertragen
R. arbeitet in Leitungen überparteilicher Emigrantengremien.
2. Vorsitzender der Vereinigung deutscher Emigranten in Frankreich und Mitglied des Internationalen Beirats beim Oberkommissar des Völkerbundes für deutsche Flüchtlinge.
Wirksamkeit für eine deutsche Volksfront gegen den Faschismus.
- 1938 Mitwirkung an der Ausstellung „Fünf Jahre Hitler“.
Verdienste bei der sozialen Betreuung deutscher Emigranten.
- 1939, 30.1.-1.2. – „Berner Konferenz“ der KPD in Draveil bei Paris. R. ins ZK berufen.
- 1939 – In der Nacht vom 31.8. zum 1.9. noch vor der Kriegserklärung verhaftet, ins Lager Vernet verbracht, wo auch Spanienkämpfer interniert waren.
Dort illegale Leitung aus drei ZK-Mitgliedern: Franz Dahlem, Paul Merker und Siegfried Rädcl.
Sowjetunion verleiht führenden deutschen Funktionären ihre Staatsbürgerschaft, dar. Auch Rädcl.
- 1940, Oktober – bereits im Besitz der mexikanischen Einreisevisa, aber nach Gefängnis Castres überführt; Ausbruchversuch scheitert.
- 1942, August – Rädcl, Dahlem und Heinrich Rau an Gestapo übergeben: „Rädcl, Sie kennen wir schon aus Sachsen. Das ist Ihre letzte Station!“
- 1943, 25.2. – nach Prozeß zum Tode verurteilt.
- 1943, 10.5. – in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Quellen: E. Fölster/ M. Weiterer, Siegfried Rädcl – aus seinem Leben. Berlin 1980.
Siegfried Rädcl. Hrsg. SKW „Siegfried Rädcl“ Pirna, 1961.
Ehrenmale, Gedenkstätten, Erinnerungs- und Mahnstätten. Pirna 1984.
Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Band I, München 1980, S. 581/582.
Fölster, Elfriede, Wer als Kommunist gelebt hat...Siegfried Rädcl. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 1973, Heft 6, S. 1007-1016.